

IV Lehren und Unterrichten

Kapitelzusammenfassung 23 – Kompetenzen und berufliche Entwicklung von Lehrkräften

Cordula Artelt und Mareike Kunter

Das Aufgabenspektrum von Lehrkräften ist vielfältig, anspruchsvoll und in einigen Bereichen nicht oder nur schlecht planbar. Neben ihrem Hauptgeschäft, der adäquaten Gestaltung des Unterrichts, der den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler fördert, müssen sie im professionellen Alltag noch ein reichhaltiges Spektrum weiterer mehr oder weniger unterrichtsbezogener Tätigkeiten erfüllen. Dies verlangt von der Lehrkraft spezifisches professionelles Wissen, förderliche motivationale Orientierungen und berufliche Überzeugungen sowie selbstregulative Fähigkeiten. Diese Aspekte professioneller Kompetenzen werden zu einem erheblichen Teil in der formalen Ausbildung aufgebaut. Aber auch vor Beginn der formalen Ausbildung werden hierfür wichtige Grundlagen gelegt und insbesondere im Rahmen der Berufspraxis, besonders dann, wenn es sich um reflexive Praxis handelt, bedeutsam weiterentwickelt und ausgeformt.

Als Facetten professionellen Wissens können Fachwissen und fachdidaktisches Wissen als fachbezogene Facette, und auf den Unterricht bezogenes und über den Unterricht hinausgehendes Wissen als fachunabhängige Facetten unterschieden werden. Professionswissen ist notwendig, um Praxiserfahrungen angemessen einordnen und reflektieren zu können. Hierbei ist nicht nur eine fachliche, theoretische Rahmung notwendig, sondern in erheblichem Maße auch bildungswissenschaftliches Wissen relevant. Die theoretische Ausbildung zur Lehrkraft bildet damit die Grundlage für die Integration von Wissen unterschiedlicher disziplinärer Herkunft mit praktischen Erfahrungen. Professionelles Wissen kann auch als Ordnungsrahmen fungieren, um die komplexe praktische Realität zu ordnen. Zudem ist das Professionswissen erfahrener Lehrkräfte sehr wahrscheinlich in spezifischer Weise mit praktischen Handlungsanlässen verknüpft und automatisiert.

Für professionelles pädagogisches Handeln sind zudem berufliche Überzeugungen, motivationale Orientierungen (wie Selbstwirksamkeitsüberzeugungen, Zielorientierungen) und die Selbstregulationsfähigkeit von Lehrkräften bedeutsam. Die Entwicklung motivationaler Orientierungen und beruflicher Überzeugungen beginnt schon früh – insbesondere durch die Erfahrungen in der eigenen Schulzeit. Für den beruflichen Werdegang von Lehrkräften bedeutet dies, dass die in der eigenen Schulzeit entwickelten Orientierungen und Überzeugungen ihre

weitere Ausbildung wie ein Filter beeinflussen und sich in der Ausgestaltung von Unterrichtspraxis implizit niederschlagen. Problematisch sind Überzeugungen dann, wenn sie auf falschen Prämissen beruhen. Viele Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner betonen daher die Notwendigkeit, diese oft nicht bewussten Überzeugungen und Orientierungen bei den Lehramtsstudierenden sichtbar zu machen und professionell zu reflektieren.

Als vierte Facette professioneller Kompetenzen von Lehrkräften sind selbstregulative Fähigkeiten zu sehen. Stark durch die Forschung zur Lehrergesundheit geprägt, werden diese nach den Dimensionen Widerstandsfähigkeit und Engagement unterschieden.

Wie wichtig die Berufspraxis für die Etablierung und Ausformung professioneller Kompetenzen ist, verdeutlichen Befunde, die zeigen, dass sich erfahrene Lehrkräfte im Vergleich zu Novizen in einer Reihe von professionsrelevanten Merkmalen unterscheiden. Unter anderem planen Lehrexpertinnen und -experten zukünftige Unterrichtsstunden besser, komplexer und effektiver als Novizen. Auch nehmen sie Situationen des Unterrichtsgeschehens anders wahr. Bei erfahrenen Lehrkräften scheinen anforderungsorientierte Abstraktionen leitend zu sein, was sie u.a. beim Umgang mit der Gleichzeitigkeit vieler und zum Teil auch dem Lernziel abträglicher Ereignisse im Unterricht effizienter und erfolgreicher macht.

Die in der Ausbildung vermittelten Wissenselemente (z.B. Didaktiken der Unterrichtsfächer, Bildungswissenschaften), die als *starting competence* bezeichnet werden können, stellen Blaupausen für eine durch Praxiserfahrung angereicherte Wissensintegration und Automatisierung (*in-service competence*) dar. In welchem Maße die professionelle Entwicklung nach Abschluss der ersten und zweiten Phase der Lehrerbildung zu einer erfolgreichen Wissensintegration führt oder aber primär als Prozess der Habitualisierung und damit der Gewöhnung an subjektiv bewährte Unterrichtstechniken geschieht, hängt im erheblichen Maße davon ab, ob Lehrkräfte über ihre Praxis reflektieren, Feedback bekommen und sich mit ihrem eigenen professionellen Handeln auseinandersetzen.

Erfahrungen aus der Praxis und aus der Forschung verdeutlichen, dass professionelle Kompetenzen von Lehrkräften vielfältig sind und „die gute Lehrkraft“ nicht über den Weg der Selektion, der Motivierung oder der Qualifikation allein gewonnen werden können. Es gibt nicht die angeborenen Talente, nach denen Lehrkräfte ausgewählt werden können (Selektion) und es ist auch nicht damit getan, Lehrkräfte – zum Beispiel durch höhere Gehälter – „zu motivieren“.

Genauso kurz gegriffen ist es, die professionelle Entwicklung ausschließlich auf die Phase der Ausbildung zu begrenzen und die formale Qualifikation allein als ausreichend für die Entstehung professioneller Kompetenzen zu verstehen. Bei solchen engführenden Argumentationen werden immer nur einzelne Aspekte professioneller Kompetenzen von Lehrkräften betrachtet (z.B. nur Wissen oder nur Motivation). Bewährt hat sich jedoch ein mehrdimensionaler Ansatz, der verschiedene Aspekte unterscheidet. Hierzu zählen neben den unterschiedlichen Facetten professionellen Wissens auch berufliche Überzeugungen, selbstregulative Fähigkeiten und motivationale Orientierungen, die z.T. weit vor der formalen Ausbildung, teils innerhalb dieser und teils erst im Laufe der beruflichen Praxis entstehen. Zudem wird deutlich, dass im Rahmen der professionellen Entwicklung individuelle Voraussetzungen in die Phase der formalen Ausbildung hineinwirken und es bedeutsam ist, die vielfältigen Lerngelegenheiten, die sich im Verlauf des beruflichen Lebens ergeben, für die Weiterentwicklung nutzbar zu machen.

